

# Psychologischer Autismus, institutioneller Autismus und die Ökonomik\*

*James Devine\**

Als Ökonom mit einem Sohn mit stark autistischen Neigungen erregte die Diskussion über „autistische Ökonomik“ schnell meine Aufmerksamkeit. Ich hatte die ökonomische Wissenschaft oder deren neoklassische Orthodoxie nie als „autistisch“ aufgefasst. Dennoch glaube ich, dass diese Weise der Betrachtung zumindest als erster Schritt sinnvoll sein kann, um der ökonomischen Wissenschaft zu ermöglichen, ihren Autismus zu überwinden. Aber wie bei allen Analogien müssen wir nicht nur die Gemeinsamkeiten, sondern auch die Unterschiede zwischen Autismus und orthodoxer Ökonomik ausfindig machen.

## *1 Das autistische Spektrum*

Als ein in Psychologie interessierter Laie habe ich, beruhend auf Forschung anderer und Gesprächen mit anderen Eltern autistischer oder teilweise autistischer Kinder, ein grundlegendes Verständnis von Autismus erworben. Eine „autistische Erkrankung“ besteht in der Störung sozialer Kommunikation und in Entwicklungsstörungen, die sich

\* Original: Psychological Autism, Institutional Autism and Economics, in: *post-autistic economics review*, issue no. 16, 2002, <http://www.paecon.net/PAERreview/issue16/contents16.htm>; übersetzt von Tanja von Egan-Krieger.

\* Loyola Marymount Universität, USA. Vielen Dank an Edward Fullbrook, Barkley Rosser und Lynn Kilroy für ihre Anregungen. Selbstverständlich liegt alle Verantwortung für irreführenden, falschen oder auch anspruchsvollen Inhalt bei mir.

in „eingeschränkten, sich wiederholenden und stereotypen Verhaltensmustern, Interessen und Aktivitäten“<sup>1</sup> zeigen. In meiner Interpretation sind diese Symptome das Ergebnis eines organischen (neurobiologischen) Problems bei der Sinneswahrnehmung, welches das genaue Gegenteil von Taubheit ist. Anstatt zu wenig zu hören, hört eine autistische Person wahrscheinlich *zu viel*, da sie unfähig ist Lärm, also Unwichtiges, herauszufiltern. Sie ist nicht in der Lage, die empfangene Information nach Wichtigkeit zu ordnen und sie so verständlich zu machen. Die externen Reize, die von den meisten als normal empfunden werden, scheinen für autistische Personen ein dauerndes Sperrfeuer von Geräuschen zu sein, ähnlich denen, die an der Tafel quietschende Kreide erzeugt. Nicht überraschend, dass sich eine autistische Person die Ohren zuhält, um diesem sinnlosen Missklang zu entgehen. Leider tritt dieses Übermaß an Information bei autistischen Personen nicht nur bei Geräuschen, sondern auch bei allen anderen Sinneswahrnehmungen (Sehen, Schmecken, Riechen, Tasten) und bei internen Empfindungen auf. Deswegen neigen autistische Personen nicht nur dazu, sich gegen externe Reize abzuschotten, sondern sind auch extrem unruhig, kommunizieren kaum mit anderen und sind physisch sehr unkoordiniert.

Genau wie bei „normalen“ Individuen (wie viele oder die meisten von denen, die diesen Artikel lesen)<sup>2</sup> ist jede Person mit Autismus oder autistischen Neigungen einzigartig. Verschiedene Individuen mit autistischen Krankheitserscheinungen haben unterschiedliche Kombinationen der Schwierigkeiten bei der Sinneswahrnehmung, so dass einer besser darin sein mag, Geräusche (aus)zusortieren als visuelle Information nach Wichtigkeit zu ordnen und zu verstehen usw. Einige Personen, aber längst nicht alle, kompensieren ihre Verarbeitungsprobleme in einem Bereich mit außerordentlichen Fähigkeiten in einem anderen, wie z.B. der *Rainman* aus dem gleichnamigen Kinofilm. Es gibt außerdem Abstufungen darin, wie stark eine Person von den neurobiologischen Problemen betroffen ist – und darin, wie viele emotionale und intellektuelle Fähigkeiten sie besitzt, um diesen Einschränkungen entgegen zu wirken. Deswegen sprechen Wissenschaftler von dem „autistischen Spektrum“, das Kontinuum vom

<sup>1</sup> Siehe Diagnostic and Statistical Manual (DSM-IV) (1994).

<sup>2</sup> Siehe <http://isnt.autistics.org/> für Analysen von *neurotypical disorder*, die 9.625 von 10.000 Individuen betrifft.

extremen Autismus, über den *high-functioning autism*, das Asperger Syndrom, den Borderline Autismus (AS), bis hin zu der bei Professoren, Buchhaltern und Computerspezialisten so verbreiteten Einzelgängermentalität.<sup>3</sup>

Personen aus dem autistischen Spektrum neigen dazu, sich von der Außenwelt zu isolieren, haben Probleme bei der Kommunikation mit anderen, verharren in sich wiederholenden Bewegungen, beharren auf Gleichheit, Wiederholung und Routine und behandeln andere scheinbar als Objekte.<sup>4</sup> Personen mit AS wurden folgendermaßen beschrieben:

„Personen mit AS zeigen einen ausgeprägten Mangel an sozialen Fähigkeiten und haben Schwierigkeiten mit Übergängen und Veränderungen, bevorzugen also Gleichheit. Häufig üben sie zwanghafte Routinen aus und sind in eine bestimmte Sache vertieft. Sie haben große Schwierigkeiten damit, nonverbale Zeichen (Körpersprache) zu verstehen und sehr häufig hat eine Person mit AS Probleme sich im Raum zu orientieren. Aufgrund der Überempfindlichkeit gegenüber Geräuschen, Geschmäckern, Gerüchen und Bildern bevorzugen Personen mit AS meist weiche Kleidung und bestimmtes Essen und werden von Geräuschen oder Lichtern, die niemand anderes hört oder sieht, gestresst.“<sup>5</sup>

Dies ist nur eine unvollständige Liste von Symptomen, aber die grundlegende Idee wird deutlich: Menschen mit Autismus haben es sehr schwer damit, nicht nur innerhalb ihrer eigenen Welt zu leben, unabhängig davon, wie freundlich die soziale Umgebung ist.

Es überrascht deshalb nicht, dass eine autistische Mutter, die ich kenne, ihren zwei autistischen Kindern erklären musste, dass es „da draußen“ etwas gibt, das sich „Gesellschaft“ nennt, mit Normen und Sitten, die sie lernen und befolgen müssen. Menschen aus dem autistischen Spektrum erleben Baroness Thatchers Hypothese, wonach es so etwas wie Gesellschaft nicht gibt, sondern nur Individuen<sup>6</sup>, als selbstverständlich.

<sup>3</sup> Siehe z.B. Attwood (1998).

<sup>4</sup> Eine umfangreichere Liste findet sich an vielen Orten. Meine stammt von einer Webseite der Vereinigten Autismus Allianz von Los Angeles: <http://www.unitedautismalliance.org/knowledge/>.

<sup>5</sup> Siehe „What is AS?“, <http://www.udel.edu/bkirby/asperger/>.

<sup>6</sup> Genau genommen hat sie gesagt „there is no such thing as society. There are

## 2 Autismus und Ökonomik

Dass orthodoxe Ökonomen *a priori* mit der Hypothese von Thatcher einverstanden sind – beispielsweise das verbindliche Einverständnis mit dem methodischen Individualismus – legt den Schluss nahe, dass der *Homo oeconomicus* (*HO*) aus dem Textbuch autistisch ist. Zum Beispiel haben autistische Personen, wie der *HO*, häufig Präferenzen, die kaum von ihrer sozialen Umgebung beeinflusst sind (oder zumindest für frustrierte Eltern oder Partner so scheinen).<sup>7</sup> Aber es gibt entscheidende Unterschiede. Erstens sind Probleme bei der Informationsverarbeitung, anders als bei normalen Personen und beim *HO*, entscheidend für Autismus, wie bei Herbert Simons *bounded rationality*. Zweitens haben Menschen mit Autismus, anders als der *HO*, aber wie normale Menschen auch, ein Bewusstsein, werden von mentalen und emotionalen Konflikten zerrissen und wünschen sich sozialen Kontakt zu anderen Personen, wenn sie dazu in der Lage sind.<sup>8</sup>

Statt autistisch zu sein, ist der *HO* eher roboterartig bzw. kybernetisch. Die Anwendung dieses eindimensionalen Menschenbildes in der Theorie passt zu einer Wissenschaft, die auch unter „institutionellem Autismus“ leidet (siehe unten). Jemand mit Autismus behandelt andere Menschen wahrscheinlich, als wenn sie Möbelstücke oder Automaten sind. Anders gesagt, vermisst die dominante Vorstellung von ökonomischen Wissenschaftlern eine „Theorie des Verstands/Geistes“. Das bedeutet, dass die, die den *HO* als theoretisches Modell verwenden, wie autistische Individuen auch, „nicht verstehen, dass andere Menschen ihre eigenen Pläne, Gedanken und Ansichten haben ... und Schwierigkeiten beim Verstehen von Überzeugungen, Haltungen und Emotionen anderer.“<sup>9</sup>

individual men and woman, and there are families.“ (Siehe <http://www.cooperativeindividualism.org/thatchersocietyandresponsibility.html>).

<sup>7</sup> Im Gegensatz zu dieser Behauptung können autistische wie neurotypische Kinder sehr beeinflussbar sein und alle möglichen Verhaltensweisen und Wünsche der populären Kultur aufsaugen.

<sup>8</sup> Abgesehen davon, dass dem *HO* ein Bewusstsein fehlt ist er nicht sozio- oder psychopathisch, denn eine Person mit asozialem Charakter benutzt die Gesellschaft meist für ihre eigennützigen Ziele. Das verdeutlicht, dass es ein Verständnis von Gesellschaft gibt, das weder der *HO* noch eine autistische Person besitzt.

<sup>9</sup> Von Stephen M. Edelson vom *Center for the Study of Autism: Theory of Mind*, <http://www.autism.org/mind.html>. Das Konzept, welches auch in der Ethologie benutzt wird, wurde das erste Mal von Uta Frith auf Autismus angewendet.

Ich komme nun, bevor ich noch beginne die Beschränktheit von Ökonomen zu analysieren, zu anderen spezifisch autistischen Symptomen der ökonomischen Wissenschaft. Die rebellischen französischen Studierenden der VWL<sup>10</sup> machen in ihrer ursprünglichen Stellungnahme den Autismus der Ökonomik an ihrem einseitigen Interesse an „imaginären Welten“ (im Gegensatz zu empirischen Studien), an der „unkontrollierten Anwendung von Mathematik“ (als ein Sinn in sich selbst anstatt lediglich als Mittel zum Zweck) und der Abwesenheit eines Pluralismus in ökonomischen Theorieansätzen (das Monopol der Neoklassischen Ökonomik) fest.

Die ersten zwei dieser Merkmale scheinen auf den ersten Blick mit der Idee des Autismus übereinzustimmen. Letztendlich scheinen sie häufig sogar ein und dasselbe Symptom zu sein, da die Mathematik immer eine idealisierte und daher imaginäre Welt darstellt.<sup>11</sup> Allerdings gibt es hier einen erheblichen Unterschied zum Autismus: Viele Menschen mit Autismus haben Schwierigkeiten mit dem abstrakten Denken, weil sie von vielen Details überschwemmt werden. Während also die Konzentration auf die eigene imaginäre Innenwelt offensichtlich eine Folge von Autismus ist, kann die Abstraktion vielmehr als eine *Verteidigungsstrategie* gegen die Konfusion durch die vielfältige, undurchschaubare, verwirrende Wirklichkeit der „empirischen Welt“ angesehen werden.

Das dritte Charakteristikum – die Tendenz zu einem dominanten Paradigma – scheint gut zu der Unbeweglichkeit einer autistischen Person und deren Wunsch nach Gleichförmigkeit zu passen. Dies drückt sich auch in einer Vorliebe für einfache Antworten anstelle von intellektuellen Diskussionen und kritischem Denken aus. Allerdings erklärt das nicht, warum die Neoklassische Ökonomik – mit ihrem methodologischen Individualismus und Fokus auf den *HO* – die vorherrschende Orthodoxie ist. Noch sagt diese Liste von „Symptomen“ etwas über die mögliche Behandlung aus. Es muss also die Wissenschaft

<sup>10</sup> Siehe der *Open Letter From Economic Students to Professors and Others Responsible for the Teaching of this Discipline* und *Petition for a Debate on the Teaching of Economics* (vom Juni und Juli 2000, beide einzusehen auf <http://www.paecon.net/>).

<sup>11</sup> Natürlich ist es auch möglich eine ideale Welt ohne Mathematik zu beschreiben, wie in utopischen Romanen.

selbst beschrieben werden.

### 3 *Eine autistische Wissenschaft?*

Es wäre ein Fehler, die Beschreibung des psychologischen Autismus unüberlegt auf die Ökonomik zu übertragen. Auch wenn hochleistungsfähige autistische Personen häufig vom akademischen Betrieb angezogen werden, in dem sie andere unterrichten können, ohne selbst zuhören zu müssen, sich in ihre eigene Forschung vertiefen und wunderschöne *mind maps* entwerfen können, kann man nicht sagen, dass die Mehrheit – oder auch nur eine beachtenswerte Minderheit der Ökonomen autistische Tendenzen hätte. Personen aus dem autistischen Spektrum müssen sich nicht auf die Ökonomik spezialisieren um im akademischen Betrieb Erfolg zu haben, da es auch andere Betätigungsfelder neben der ökonomischen Theorie gibt, in denen sie ihre Neigungen erfolgreich ausleben können.<sup>12</sup> Die Fähigkeit zur Teamarbeit hilft einem im akademischen Betrieb, wie in den meisten anderen Betätigungsfeldern auch, erfolgreich zu sein, so dass diejenigen mit autistischen Tendenzen sehr klug sein oder sehr hart arbeiten müssen, um ihre fehlenden sozialen Fähigkeiten zu kompensieren. Zusammenfassend kann die „Selbstaulese“ also nur ein Grund für die autistischen Tendenzen in der Ökonomik sein.

Darüber hinaus wäre es ein Fehler, die individualistische Perspektive eines autistischen Individuums einfach zu übertragen, also beispielsweise die Ökonomik als eine simple Ansammlung von isolierten Ökonomen zu betrachten. Stattdessen ist die ökonomische Wissenschaft eine Institution, die ein kollektives Produkt hervorbringt und sollte mit soziologischen oder sozial-psychologischen Methoden untersucht werden. Der wissenschaftliche Betrieb erzieht die Leute dazu, autistische Voraussetzungen zu akzeptieren (und zieht diejenigen an, die das bereits tun) und belohnt sie dafür. Somit bestehen die autistischen Eigenschaften dieses Betriebes in mehr als der Summe seiner Teile.

<sup>12</sup> Dennoch glaube ich nicht, dass viele autistische Menschen Soziologie oder Sozialpsychologie studieren, da sich beide Fächer (wir ihr Name bereits sagt) mit gesellschaftlichen Aspekten beschäftigen.

Die vollständige Diskussion der Gründe für diesen institutionellen Autismus ein weiteres Mal verschiebend, muss jedoch hervorgehoben werden, dass die Aussagen französischer Studierenden nicht genau mit der empirischen Wirklichkeit übereinstimmen. Wie bei psychologischem Autismus auch, existiert ein Spektrum an Abstufungen. Der extreme Autismus, der zu einer Abschottung von der sozialen Umwelt führt, kann am deutlichsten in der spezifischen, hoch abstrakten und axiomatischen („Bourbakist“) Schule gesehen werden, gegen die die Studierenden protestierten.<sup>13</sup> Weiter in Richtung Mitte des Spektrums findet sich mit der Betrachtung der Welt als ein Objekt der eigenen Lehrtätigkeit oder Machtausübung eine Herangehensweise (wie beim Asperger Syndrom), für die der Internationale Währungsfond (IWF) exemplarisch ist. Der IWF wendet die gleiche vorgefasste Vorstellung eines idealen Marktes (und die gleichen neoliberalen Politikmaßnahmen) auf jedes Land an. Am anderen Ende des Spektrums stehen all die Ökonomen, die für Regierungen, Unternehmen, Stiftungen und auch Gewerkschaften arbeiten. Die Tatsache, dass diese Institutionen der „realen Welt“ bereit sind, für diese Ökonomen zu bezahlen, zeigt, dass die soziale Vernetzung der Ökonomen für ihre Aufgabe ausreicht. Sie mögen zwar abstrakte Mathematik oder Ökonometrie verwenden, aber es wäre verleumderisch ihnen das autistische Etikett anzuhängen.

Dass es Abstufungen im Autismus gibt, heißt aber nicht, dass der wissenschaftliche Betrieb selbst weniger autistisch sei. Die autistische Ökonomik der „Bourbakists“ und ihrer angloamerikanischen Gegenstücke oder des IWF's und ähnlicher Organisationen stellen den am meisten privilegierten Teil des Berufsstandes dar, dem „junge geschäftstüchtige Ökonomen auf der Karriereleiter“ gerne nacheifern möchten. Deswegen werden die „großen Namen“ der ökonomischen Institutionen, wie der Fachzeitschriften, Universitäten, Berufsorganisationen und Lehrbücher, von autistischen Tendenzen dominiert.

Da ein Großteil der sozio-institutionellen Grundstrukturen, die für die Herrschaft der autistischen Ökonomik ursächlich sind, auch für andere wissenschaftliche Fachgebiete gilt, müssen die dahinter liegenden Gründe untersucht werden. Als eine „weiche“ Wissenschaft, die sich mit

<sup>13</sup> Siehe beispielsweise Mirowski/Weintraub (1994). Ein typischer Fall von Boubakism ist Debreu (1959).

der Komplexität von sozialen Handlungen als teilnehmender Beobachter beschäftigt, kann die Ökonomik nicht die Objektivität – und damit die Möglichkeit eines absoluten Konsens – wie in den meisten Naturwissenschaften anstreben. Andererseits handelt die Ökonomik von einem deutlich simpleren Untersuchungsgegenstand als z.B. die Sozialwissenschaften, so dass die Hoffnung auf einen teilweisen Konsens, zumindest in Kernbereichen, besteht. Die Ökonomik steht damit in der Mitte eines Spektrums an dessen einen Ende die Möglichkeit eines offensichtlichen Konsenses in vielen Punkten und an dessen anderen Ende die Unmöglichkeit jeglichen Konsenses steht. In diesem Sinne scheinen Ökonomen einen autistischen Hang zu Gleichheit zu besitzen – sie scheinen regelrecht „neidisch“ auf die Physik zu sein und versuchen die Möglichkeit eines Konsenses wie in den Naturwissenschaften zu imitieren. Anders als beispielsweise die Sozialwissenschaften besitzen sie dazu auch beschränkt die Möglichkeit, indem sie den Untersuchungsgegenstand stark einschränken, wie z.B. auf Märkte und marktähnliche Prozesse. Damit schränken sie letztlich auch die tolerierten Denkweisen ein.

Um den Neid auf die Physik und andere autistische Tendenzen der Ökonomik abschließend erklären zu können, muss der wissenschaftliche Betrieb als eine Art künstliche soziale Institution begriffen werden, die von Menschen gebildet wird, aber letztendlich eine Art Eigenleben entfaltet hat. Sie ist dadurch z.T. von individuellen Präferenzen unabhängig und formt diese ihrerseits mit. Akademische Institutionen mit ihren Wurzeln in mittelalterlichen Gilden sind, wie z.B. die Ökonomik, von zentralen Hierarchien geprägt, an deren Spitze Professoren, Universitäten, Berufsorganisationen und Zeitschriften mit großem Namen stehen. Ohne die Voraussetzungen für echte wissenschaftliche Objektivität können diese Institutionen mit großem Namen nicht eindeutig legitimiert werden, wie in der Physik. Daher werden die zukünftigen Professoren, Universitäten, Berufsorganisationen und Zeitschriften hohen Ranges von den bereits existierenden großen Namen ausgewählt, sprich von „Insidern“ und „Superstars“.<sup>14</sup> Damit wird die dominante Ideologie der Vergangenheit immer wieder reproduziert.

<sup>14</sup> Für ersteres siehe beispielsweise Blanchard/Summers (1986). Für letzteres siehe Rosen (1981).

Trotz der *top-down*-Organisation des Berufsstandes wäre es verfehlt, davon auszugehen, dass ein Monopol oder eine Verschwörung besteht. Auch Konkurrenz spielt eine Rolle, wobei Erfolg über den Aufstieg innerhalb dieser Hierarchie definiert wird. Bedingt durch die pyramidale Struktur solcher Hierarchien ist der Aufstieg von einer Person immer vom Ausschluss anderer vom Erfolg begleitet. Auf diese Weise werden die Individuen dazu angehalten, möglichst viel Zeit und Anstrengungen zu investieren.<sup>15</sup> Institute, Vereinigungen, Zeitschriften und Lehrbücher konkurrieren ebenfalls um den ersten Platz bezüglich Prestige und Macht, der von der jeweils aktuellen *ingroup* bestimmt wird.

Dieses System enthält eine Dynamik, die die autistische Erkrankung über die Zeit reproduziert: Menschen am unteren Ende der Hierarchie werden nicht nur dazu angehalten, entsprechend der dominanten Ideologie zu denken und zu handeln, sondern sie tun dies auch in eigenem beruflichen Interesse aufrichtig und aus ganzem Herzen. Ansonsten bekommen sie nicht die gewünschten Publikationsmöglichkeiten, Arbeitsstellen, Beförderungen, Titel, Aufmerksamkeit und Ruhm. Diejenigen, die die dominante Weltanschauung am stärksten verinnerlicht haben, sind am besten dazu in der Lage, kreativ neue Anwendungen zu entwickeln und werden als die Wunderkinder betrachtet, die es ganz an die Spitze schaffen können. Dieses Ergebnis wird durch die Selbstselektion noch verstärkt, da Abweichler den Beruf verlassen oder in Nebenkriegsschauplätzen versinken. Diejenigen, die aufsteigen, sind selbstverständlich davon überzeugt, sie müssten ihr Wissen an die unter ihnen (die Studierenden) weitergeben, schließlich glauben sie daran und wollen den Studierenden den Erfolg, den sie selbst schätzen, ebenfalls ermöglichen. Die Lehrbücher der großen Ökonomen (oder ihrer Konzepte) dominieren in der Regel den Markt und gleichzeitig wird die Gesamtzahl der verfügbaren Bücher durch die „*the winner takes all*“ Mentalität der Branche beschränkt.<sup>16</sup> Letztendlich macht der Ausschluss kritischen Denkens und intellektueller Debatte durch die Neoklassik die Aufgabe des Lehrens auch einfacher.

Die Selbstbezogenheit dieses Systems bestärkt die Konzentration auf imaginäre Welten, einschließlich der Mathematik. Letztere spielt dabei

<sup>15</sup> Zu dieser Vorstellung von Konkurrenz siehe Frank/Cook (1995).

<sup>16</sup> Siehe ein weiteres Mal Frank/Cook (1995).

eine große Rolle, da sie für die Bewertung des Erfolges von Untergebenen nützlich ist, ein wichtiger Teil jeglicher Hierarchien. Wie hart oder gut ein Akademiker wirklich arbeitet, war schon immer schwer zu beurteilen, wodurch solche Entscheidungen häufig der Gefahr ausgesetzt sind, zu politischen Angelegenheiten gemacht zu werden. Die Evaluation von Lehrveranstaltungen ist dazu meist unangemessen, genauso wie die Zahl der Publikationen (einschließlich der Häufigkeit, mit der diese zitiert werden). Viele sind jedoch der Auffassung die Qualität ihrer mathematischen Fähigkeiten könnte ohne weiteres beurteilt werden. Zusätzlich kann ein ambitionierter Lehrer den älteren Professor, dessen mathematischen Methoden alt und überholt sind, verwirren, indem er die neuesten und fantasievollsten mathematischen Methoden anwendet. Genau so, wie wir in anderen Disziplinen einen herrschenden Jargon und Obskurantismus beobachten können, unterstützt in der Ökonomik die durch die Konkurrenz hervorgebrachte Einzelkämpfermentalität die übertriebene Anwendung der Mathematik und den Neid auf die Physik.

Der institutionelle Autismus der Ökonomik muss in seinem sozialen Kontext betrachtet werden. Der ökonomische Wissenschaftsbetrieb kann nicht ohne seine Abgrenzung zu den anderen Sozialwissenschaften verstanden werden. Während des letzten Jahrhunderts hat sich die ökonomische Wissenschaft über die Abgrenzung zu anderen Wissenschaften definiert. Diese Tatsache hat, im Zusammenspiel mit ihrer selbstzufriedenen Anwendung der mathematischen Kunst, dazu geführt, dass Ökonomen über andere Disziplinen, insbesondere über die Sozialwissenschaften, spötteln (so wie sich die Hutmachergilde über die einfachen Arbeiter lustig machte) – oder sie versuchen die Sozialwissenschaften zu erobern, wie es Becker und seine Schule versucht. In jedem Fall geht der Fluss an Informationen von der Ökonomik zu anderen Fachgebieten und nicht umgekehrt. Dieses elitäre Denken im Stil des Asperger Syndroms führt dazu, dass der Berufsstand eine ganze Reihe an Fragen und Teilen der Gesellschaft von ihrer Analyse ausschließt. Damit werden die empirischen und theoretischen Informationen, die Ökonomen für ihre Arbeit zur Verfügung stehen, eingeschränkt, um Ordnung in die komplexe und konfuse Wirklichkeit zu bringen. Das ermöglicht Ökonomen an ihren geliebten Voraussetzungen, wie unrealistisch sie auch sein mögen, festzuhalten.

Natürlich befinden sich diese ökonomischen Gilden in einer modernen kapitalistischen Gesellschaft, nicht in einer mittelalterlichen. Ab und zu müssen sie ihre Nützlichkeit für die Wirtschaft, Regierungen und andere soziale Institutionen unter Beweis stellen, was die unterfinanzierten, absolut „irrelevanten“ Forschungsprojekte in ihrem Bestand gefährden kann.<sup>17</sup> Das erklärt natürlich auch, warum die dominanten Forschungsrichtungen neoklassisch (also idealisierte Märkte studierend) sind, wie in der Sowjetunion eben eine andere (auf das Planen von Wirtschaftsprozessen ausgerichtete) Ökonomik vorherrschend war. Dieser Einfluss des sozialen Umfelds beweist, dass der Berufsstand, genauso wie Individuen, nicht vollkommen autistisch sein kann.

Dieser Punkt wird noch einmal deutlicher, wenn man versucht, die Neoklassische Ökonomik zu definieren. Die Neoklassik kann durch das Festhalten an folgenden Prinzipien charakterisiert werden: (1) häufige Anwendung mathematischer Methoden, (2) Utilitarismus und methodologischer Individualismus, (3) Gleichgewicht, (4) Naturalismus und (5) Positivismus.<sup>18</sup> Nicht zu vergessen, zeichnet sich das neoklassische Ideal dadurch aus, dass (6) alle menschlichen Handlungen als von Märkten organisierter Tausch gesehen werden, entweder als realer oder als modellhafter.

Im Sinne der vorherigen Diskussion spiegeln alle diese Punkte, zumindest in Teilen, die autistische Geisteshaltung der Ökonomen wider. Die zwei zuerst genannten Punkte wurden bereits diskutiert. Die weiter unten in der Liste stehende Fixierung auf gleichgewichtige Zustände scheint ein Symptom völlig autistischer Denkweisen zu sein, bedenkt man, dass wir in einer kapitalistischen Gesellschaft leben, in der endogene Veränderungen – manchmal sehr drastische, wie beispielsweise große Finanzkrisen – die Normalität darstellen.<sup>19</sup> Damit in Zusammenhang steht Punkt (4), also die Ansicht, dass von Menschen

<sup>17</sup> Kritiker der autistischen Ökonomik sollten die Möglichkeit eines Aufstiegs einer Ökonomik, die diesen Interessengruppen äußerst dienlich ist, erkennen.

<sup>18</sup> Siehe beispielsweise Mirowski (1988).

<sup>19</sup> Diese Tatsache sollte denen bewusst sein, die den Widerstand gegen die autistische Ökonomik mit der „linken“ Ökonomik verwechseln, denn auch die grundsätzlich konservative Österreichische und Schumpeter Schule weisen die statischen Konzepte der orthodoxen Schule zurück.

erschaffene Institutionen wie Märkte, genauso wie individuelle Präferenzen und Technologie, zu „Naturkräften“ reduziert werden können. Dabei wird die Komplexität und Künstlichkeit von menschlichen Institutionen abstrahiert oder vergessen. Der Positivismus, also die Überzeugung, dass eine wertfreie Forschung erreichbares Ideal sei, dass der Beobachter von dem System, dessen Teilnehmer er ist, nicht beeinflusst würde und dass ernsthafte philosophische Reflexion unnötig sei, stimmt ebenfalls mit generellen autistischen Verhaltensmustern überein.

Die Betonung von Märkten und Tausch – im Gegensatz zu anderen menschlichen Institutionen wie Tradition, demokratische Kooperation und Hierarchie – sind eindeutig Teil der Welt, in der Ökonomen leben und lernen. Auch wenn die neoklassische Vorstellung von Tausch und Märkten übermäßig vereinfacht, idealisiert, formalisiert, statisch und individualisiert ist (alles Symptome autistischer Verhaltensweisen), gibt uns die Tatsache, dass auch Ökonomen von realweltlichen Problemen berührt werden, einen Hoffnungsschimmer.

#### 4 Heilmittel?

Für neurobiologischen Autismus gibt es derzeit keine Heilmittel. D.h. es gibt keine bekannte Methode um die Krankheit zu verhindern oder zu stoppen (wie z.B. eine Pille). Aber Autismus ist eine Entwicklungsstörung und damit wird ein langfristiger Kampf gegen diese krankhafte Entwicklung ermöglicht, der die individuellen sozialen Fähigkeiten verbessern kann. Unterschiedlichste Methoden (von Verhaltensänderungen, zu Anstrengungen, die betreffende Person mit seinen Handlungen sozial einzubinden<sup>20</sup> bis zu professionellen Therapien) können die Fähigkeit eines Individuums, mit der Flut an Reizen fertig zu werden, verbessern. Medikamente können dabei helfen, Symptome wie Unruhe zu lindern und damit die Durchführung anderer Therapien zu erleichtern. All diese Bemühungen dienen dazu, die Mauer zwischen einer autistischen Person und der empirischen Welt einzureißen.

<sup>20</sup> Dr. Stanley I. Greenspan, der Vertreter einer aktiven sozialen Intervention („*floor time*“) ist der Bruder des Ökonomen Alan Greenspan.

Wie kann nun der ökonomische Wissenschaftsbetrieb von seinem institutionellen Autismus geheilt werden? Es wird wohl keinen überraschen, dass es keine einfache Lösung gibt. Die Beharrlichkeit autistischer Symptome (wie sie von den französischen Studierenden beschrieben wurden) hat seinen Grund in der Hierarchie und dem Konkurrenzmechanismus, der den Aufstieg regelt. Dieser Autismus wird durch die Verweigerung der gleichberechtigten Kooperation mit anderen sozialen Wissenschaften noch unterstützt bzw. verstärkt. Zusätzlich zu Bemühungen, unnötige Hierarchie und Konkurrenz loszuwerden, können Außenseiter und Abweichler den Berufsstand eventuell in seiner Entwicklung vorantreiben und so den Solipsismus verringern. Diese Anstrengungen werden vielleicht durch den Lauf der Dinge unterstützt, so wie beispielsweise der Schock durch die Große Depression den Berufsstand ein Stück von der Neoklassischen Ökonomik zu Keynes verschoben hat. Auf jeden Fall muss die Bemühung, den Berufsstand in eine aktive Auseinandersetzung mit der Realität einzubinden, im Mittelpunkt stehen.

Aber solche Kritik aus empirischer Sicht reicht nicht aus. Genauso wie eine autistische Person Hilfe braucht, um die Realität zu verstehen, braucht es eine Theorie, um eine andere abzulösen. In den meisten Fällen bedeutet das nichts anderes, als dass wir eine der Neoklassik überlegene Theorie benötigen, die die empirisch ermittelte Realität besser versteht und erklären kann. Diese Theorie wäre sich der Grenzen der sinnvollen Anwendung mathematischer Methoden bewusst, würde die Heterogenität der Wirklichkeit umfassen, würde ein tieferes Verständnis der Psychologie beinhalten, würde die Ökonomik als pfadabhängige Entwicklung begreifen, institutionelle Aspekte untersuchen, den Anspruch auf eine ungerechtfertigte wissenschaftliche Objektivität aufgeben und es vermeiden, alle Aktivität auf den Tausch zu reduzieren. Dazu müsste sie von anderen sozialen Wissenschaften dazulernen.<sup>21</sup> Wenn genug Personen bereit sind, diese Anstrengungen zu unternehmen, bewegt sich die ökonomische Wissenschaft vielleicht in Richtung Pluralismus.

Es wäre ein großer Fehler, die Neoklassik in der Forschung ganz

<sup>21</sup> Für eine meiner Ausführungen zu diesem Thema siehe Devine (2000). Ein Entwurf gibt es auf <http://bellarmine.lmu.edu/~jdevine/HLR.html>.

zurückzuweisen. Meiner Erfahrung nach können von der anspruchsvollen neoklassischen Forschung interessante Einsichten gewonnen werden, zumindest wenn man die Ergebnisse kritisch betrachtet, anstatt sie einfach vollkommen zurückzuweisen. Trotz ihrer Fehler ist es besser, den aktuellen Stand der orthodoxen Theorie zu kennen, anstatt sie ganz zu ignorieren. Letztendlich gibt es auch Gründe zu hoffen. Zeitschriften wie *The Journal of Economic Perspectives*, die vor allem Ideen ohne unnötigen Formalismus zusammen mit experimenteller und damit empirischer Ökonomik präsentiert, zeigen die Möglichkeit eines Fortschritts.

### *Literatur*

- Diagnostic and Statistical Manual (DSM-IV) (1994), Washington, DC: American Psychiatric Association, 4. Auflage, Kategorie 299.00
- Attwood, T. (1998): *Aspergers Syndrom: A Guide for Parents and Professionals*, London, Philadelphia
- Mirowski, P., Weintraub, R. (1994): *The Pure and the Applied: Boubakism Comes to Mathematical Economics*, in: *Science in Context*, Summer, no. 7, S. 245-272
- Blanchard, O. J., Summers, L. H. (1986): *Hysteresis and the European Unemployment Problem*, in: *NBER Macroeconomics Annual*, S. 15-78
- Rosen, S. (1981): *The Economics of Superstars*, in: *American Economic Review* 71 (Dezember), S. 845-58
- Frank, R. H., Cook, P. J. (1995): *The Winner-Take-All Society. Why So Few at the Top Get To So Much More Than the Rest Of Us*, New York: Penguin
- Mirowski, P. (1988): *Against Mechanism. Protecting Economics from Science*, *Towota*, S. 24-5
- Devine, J. (2000): *The Positive Political Economy of Individualism and Collectivism: Hobbes, Locke, and Rousseau*, in: *Politics & Society*, Volume 28 Nr. 2, Juni 2000, S. 265-304